



Die «direkte Begegnung» als Lebensschule nach Erich Fromm.

(17. Brief)

„Was den Menschen gelingen lässt.“

Dr. Rainer Funk schreibt:

«*Liebe im Leben von Erich Fromm.*»

Da für Fromm die Praxis von Vernunft und Liebe der Inbegriff gelingenden Lebens ist, soll hier einleitend gefragt werden, welche Bedeutung die Liebe in seinem eigenen Leben hatte. Dem Autor von „Die Kunst des Liebens“ ist die Fähigkeit, lieben zu können, nicht in den Schoß gefallen, im Gegenteil. Bis weit in seine Lebensmitte hinein galt auch für ihn, was er in diesem Buch schreibt: Es gibt „kaum ein Unterfangen, das mit so ungeheuren Hoffnungen und Erwartungen begonnen wurde und das mit einer solchen Regelmäßigkeit fehlschlägt wie die Liebe“.

Es gibt viele Gründe – ganz individuelle, aber auch gesellschaftlich bedingte – warum die eigene Liebesfähigkeit begrenzt oder gar zum Scheitern verurteilt ist. Von besonderer Bedeutung ist für jeden Menschen die Art der Liebe, die von Mutter und Vater vorgelebt wurde. Denn sie kann die Entwicklung der eigenen Liebesfähigkeit beflügeln oder lähmen. Richten wir also einen Blick auf die mütterliche und väterliche Liebe, die die Kindheit und Jugend Fromms prägte.

Fromms Vater, Naphtali, war zum Zeitpunkt von Erichs Geburt 30 Jahre alt. Von Beruf war er Beerenweinhändler und eben kein jüdischer Theologe wie viele seiner Vorfahren. Eher ängstlich und stark an die Kleinfamilie gebunden, litt er wegen seines Berufs unter Minderwertigkeitsgefühlen. Er setzte alle Hoffnungen darauf, dass sein Sohn die Reihe der Talmudgelehrten fortsetzen werde. Seine Liebe zu Erich war eine Mischung aus zärtlicher Zuwendung (wie Fotos belegen, die den 12- und 13-jährigen Erich auf dem Schoß des Vaters sitzend zeigen), ängstlicher Fürsorglichkeit (Erich durfte im Winter oft nicht das Haus verlassen, weil er sich draußen hätte erkälten können) und einer sehr ambivalenten Idealisie-

rung. Als der begabte Student mit 22 Jahren bereits seine Doktorprüfung in Soziologie an der Universität von Heidelberg machte, war der Vater davon überzeugt, dass sein Sohn durch die Prüfung fallen und sich dann umbringen würde.

Fromms Mutter war 24 Jahre alt, als er geboren wurde. Sie kam aus einem weniger frommen Haus als der Vater und galt in ihrer Verwandtschaft (und anders, als er sie selbst später wahrnahm) als lustige und gesellige Frau, die in ihrer Familie den Ton angab. Auch hier sagen Fotos mehr als die spärlichen Aussagen von Fromm über die Art der Liebe aus, die die Mutter dem Sohn entgegenbrachte. So zeigt ein Foto Mutter und Sohn am Rande eines Sees in einem Park. Mit der rechten Hand ergreift die Mutter die Schulter des etwa 10-jährigen Jungen und drückt ihn fest an ihren Busen. Gleichzeitig stützt sie ihren linken Arm in einer Siegerpose auf ihre Hüfte. Hier wird eine sehr zupackende und festhaltende Mutterliebe sichtbar, die es dem Sohn – zumal dem einzigen Kind – nicht leicht machte, sich von ihr zu lösen.

Ein Familienfoto zeigt, wie sehr die Mutter den Sohn bewunderte. Erich ist etwa 17 Jahre alt und gleich groß wie der Vater. Wie der Vater so hält auch der Sohn in der Hand einen Spazierstock und einen Hut – Attribute des bürgerlichen Mannes der Zeit. Der Vater blickt in die Kamera, der Sohn schweift mit den Augen in die Ferne. Zwischen beiden aber steht die Mutter. Mit ihrem rechten Arm beim Sohn eingehakt, richtet sie ihren Blick – voller Erwartung und bewundernd zugleich – auf sein Gesicht. Wie Fromm selbst später bekannte, wollte die Mutter, dass er ein großer Künstler und Wissenschaftler werden sollte, ein zweiter Paderewski. Dieser war damals ein gefeierter Komponist, Pianist und polnischer Politiker, der 1919 sogar für kurze Zeit Ministerpräsident war.

Niemand bekommt eine solche narzisstische Aufwertung umsonst, auch Erich Fromm nicht. Sie ist an eine bewundernde Umgebung geknüpft, weshalb sie kein autonomes und von anderen unabhängiges Selbstwerterleben ermöglicht. Tatsächlich hatte Fromm lange damit zu kämpfen, von dieser festhaltenden und ihn idealisierenden Mutterliebe los zu kommen.

Auch wenn die Liebesfähigkeit eines jungen Menschen im allgemeinen von der durch Mutter und Vater vorgelebten Liebe geprägt ist, so bestimmen die Eltern doch nicht allein die Entwicklung seiner Liebesfähigkeit. Das Streben nach Unabhängigkeit und Autonomie und eine eigene liebende Aktivität prägen jede psychische Entwicklung von Geburt an mit. Beim Erwachsenwerden drückt sich dieses Streben in der Suche nach Menschen aus, die andere Liebeserfahrungen möglich machen. Je nachdem, wie behindernd und die Eigenentwicklung störend sich dabei die Liebe von Mutter und Vater auswirkt, führt eine solche Suche nach neuen und alternativen Liebeserfahrungen dann doch wieder zu Beziehungen, in denen die bekannten elterlichen Beziehungsmuster wiederkehren.

Oft muss eine ganze Reihe scheiternder Liebesbeziehungen durchlebt werden, bis man bereit ist, im Partner nicht mehr unbewusst die in Wirklichkeit klein und abhängig haltende Liebe der Mutter und des Vaters wiederzufinden. Auch ist dieser verspätete Prozess der Entbindung von der mütterlichen und väterlichen Liebe im Allgemeinen mit leidvollen Verzicht- und Verlusterfahrungen verknüpft. Bei allen Enttäuschungen und Schmerzen, die mit der Aufgabe von Elternbindungen einhergehen – entscheidend ist letztlich, ob der Wunsch, selbst lieben zu können, fortbesteht. Denn, so sagt Fromm an anderer Stelle: „Wer sich entschließt, ein Problem mit Liebe zu lösen, braucht den Mut, Enttäuschung auszuhalten und trotz Rückschlägen geduldig zu bleiben“. Ein solcher, ungebrochener Wunsch, lieben zu können, lässt sich im Leben Fromms trotz scheiternder Beziehungen bis weit in die Lebensmitte nachzeichnen.»

(Fortsetzung folgt)

Wir werden Anfang April 2013 diesen Brief miteinander besprechen. Wenn Sie an der Zusammenkunft teilnehmen möchten, erfragen Sie bitte den genauen Termin bei:

Oskar Jäggi-Zimmermann
Brandenbergstrasse 9, CH-8304 Wallisellen
Tel. 044 / 883 16 13 E-Mail ojrj@wwg.ch

Diskussionsbeiträge sind willkommen!

Unsere Rundschreiben über «Authentisch Leben», «Den Vorrang hat der Mensch» und die «Direkte Begegnung» finden Sie im Internet www.erich-fromm.de unter Arbeitskreis Schweiz.